

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. ☉ Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. ☉ Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. ☉ Annoncen-Annahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin ☉ Druck und Verlag von Hermann Tusch in Koschmin

Telegramm-Adresse:
Zeitung Koschmin

Deutsches Reich.

× **Der Kaiser** hörte gestern Montag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, des Herrn von Valentini. Am Sonntagabend hatte der Kaiser im Kgl. Schauspielhaus die Aufführung von Wilbenbruchs „Der deutsche König“ beigewohnt. In Begleitung des Monarchen befanden sich außer der Kaiserin viele fürstliche Herrschaften, die tags zuvor an der Taufe des jüngsten Kronprinzensohnes teilgenommen hatten.

× **Die Taufe des jüngsten Hohenzollerns.** Sonnabendabend fand die Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzen und der Kronprinzessin im Marmorpalais statt. Der Prinz erhielt die Namen Hubertus, Karl, Wilhelm.

× **Der deutsche Reichstag** tritt in drei Wochen wieder zusammen; wie sich aber die Parteien unter einander der zur Regierung und diese zu jenen stellen wird, das ist heute so ungewiß wie unmittelbar nach dem Kanzlerwechsel.

× **Der deutsche Handbund** hat trotz der Kürze seiner Existenz schon eine recht ansehnliche Ausdehnung gewonnen. Er hat es in den vier Monaten, die seit seiner Gründung verstrichen sind, auf 220000 Mitglieder gebracht, wobei Korporationen, Innungen usw. immer nur als eine Person zählen. Es bestehen 213 Zweigvereine, 174 sind in der Bildung begriffen.

× **Der Zeugniszwang und die Presse.** Seit einiger Zeit herrscht an den Gerichten in der Behandlung von Strafsachen bei Preßdelikten eine neue Praxis, die sich bereits an die neue Novelle zum Strafgesetzbuch anlehnt, obgleich die Novelle vorläufig noch nicht Gesetz ist. Das Zeugniszwangsverfahren wird bei Preßdelikten fast garnicht mehr angewandt, wenn der Richter überzeugt ist, daß der Beklagte den Gewährsmann mit Rücksicht auf die Standesehre nicht nennen kann. Man billigt dem Redakteur auch den Einwand des Berufsgeheimnisses zu. Wie wir hören, soll der neue Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco von jeher ein Gegner hochnotpeinlicher Preßprozesse gewesen sein und die Verhängung des Zeugniszwanges als nicht mehr zeitgemäß verurteilt haben. Die Freunde des neuen Staatssekretärs versprechen sich von seiner zukünftigen Amtsführung Reformen im fortschrittlichen Sinne, die namentlich beim neuen Strafgesetzbuch zum Ausdruck kommen dürften. Im Parlament dürfte sich Dr. Visco recht bald viele Freunde erwerben.

× **Der Wulle im Dienste der Politik.** Wenn die Wogen hoch gehen... Bei der letzten Stichwahl im 8. sächsischen Wahlkreis Bautzen-Kamenz erließen einige Wähler folgenden Ausruf: „Wähler des 8. ländlichen Wahlkreises! Gebt am Wahltag alle eure Stimmen Herrn Deconomierat Brühl in Luga! Er ist ein Mann, der seinen Wählern in jeder Weise entgegenkommt, und er stellt seiner Gemeinde und der Nachbargemeinde Luows den Bullen gratis zur Verfügung.“ Trotzdem wurde Herr Brühl nicht gewählt. Am zufriedensten wird darüber wohl der Wulle gewesen sein, bemerkt dazu die „Frlt. Ztg.“

Rußland.

× **Von der russischen Beamten-Schicksale** weiß der „Verl. Lok.-Anz.“ ein neues Stückchen zu erzählen. Der Chef der Geheimpolizei von Kiew ist verhaftet worden, weil er sich von den Dieben seines Bezirks Anteile ihrer Beute zahlen ließ. Dafür duldete er ihr Treiben, ja, gab ihnen sogar die Häuser an, in denen sich ein Einbruch besonders gut lohnen würde.

Locale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 9. November 1909.

(Mittellungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

Zur 150. Geburtstagsfeier Schillers.

Die 150. Geburtstagsfeier unseres populärsten deutschen Dichters Schillers soll am 10. November auch der deutschen Jugend beim Unerricht nahe gerückt werden. Da ist es wohl am Platze, nicht nur auf den genialen Dichter, sondern auch auf den außerordentlich fleißigen und im Schaffen nimmermüden Geist hinzuweisen, der der große Poet war. Und ein überaus gründlicher, genauer und gewissenhafter Arbeiter! Heute im Zeitalter des Automobils denkt wohl

die Jugend, als Schiller seine Dramen dichtete, habe er unter Einfluß seiner dichterischen Inspiration seine Verse zeilenweise heruntergeschrieben. Denn das ist eben das Dichten. Wie ganz anders ist es in Wahrheit gewesen. Der große Mann hat bei der Ausarbeitung seiner Dichtungen Studien und Entwürfe gemacht, die ihn Monate und zuweilen Jahre in Anspruch nahmen; was er über den Stoff hörte oder las, wurde gewissenhaft notiert, dann folgten die Entwürfe, schriftliche Selbstgespräche über die beste Art und Abänderungen und Umarbeitungen oft ohne Zahl. Schwer gearbeitet in rastlosem Schaffen, bis er seine eigenen hochgespannten Ansprüche erfüllte, hat der Lieblingsdichter deutscher Nation, nicht etwa seine Meisterwerke „aus dem Kermet“ geschüttelt. Welches Hochgefühl erkennen wir demgegenüber heute oft genug bei „jungen Talenten“, die von allen Vettern und Wasen gerühmt werden und die nicht einmal die rechte Bedeutung der Arbeit kennen, vom „Siegfleisch“ nichts wissen wollen! Oberflächlichkeit bildet ja ein hervorragendes Merkmal unserer Zeit, die man dann „Genialität“ nennt. Aber das Genie muß erst recht kämpfen und ringen, wir sehen das auf allen Gebieten menschlicher Größe. Nur zwei Beispiele seien aufgeführt, Bismarck, der Staatsmann, Menzel der Malerfürst. Sie, wie Schiller, hatten trotz ihres Genies von einem Leben-der vollen Tätigkeit zu reden!

× **Ueber die landespolizeiliche Abnahme der Neubaustrecke Sandberg-Koschmin** wird uns folgendes berichtet: Am 30. v. M. fand die landespolizeiliche Abnahme der Neubaustrecke Sandberg-Koschmin statt. An derselben nahmen teil als Vertreter der Königlichen Eisenbahndirektion die Herren: Regierungs- und Baurat Herzog und Hannemann, Regierungsrat du Moisy, Bauinspektor Schöpplenberg, Regierungs-Assessor Dithoff, als Vertreter der Königlichen Regierung Regierungsrat von Treslow, die Landräte der beteiligten Kreise Gostin und Koschmin sowie Regierungs-Referendar Berner und von der hiesigen Bau-Abteilung Bauinspektor Goedcke und Regierungsbauführer Klein. Die Abfahrt erfolgte mittels festlich geschmückten Sonderzuges 10 Uhr vormittags von Sandberg. Nach Abnahme der Strecke im Kreise Gostin fand in Selezewo ein Frühstück bei Sr. Durchlaucht Prinz Schönburg-Waldenburg, der sich durch seinen Oberinspektor Hübler vertreten ließ, statt. In Pogorzela erwartete Sr. Durchlaucht Prinz Hermann zu Stolberg-Bernigerode mit seinem Generalbevollmächtigten Herrn Oberförster Richter den Sonderzug und begleitete ihn bis Koschmin. Um den für den Kreis Koschmin so bedeutungsvollen Tag festzuhalten, fand auf dem Bahnhof Pogorzela eine photographische Aufnahme der Fahrteilnehmer statt. Nach Beendigung der Abnahme, bei der die Wünsche der beteiligten Anlieger in weitgehendstem Maße berücksichtigt wurden, blieben die beteiligten Herren noch längere Zeit auf Schloß Kadenz, wohin sie Sr. Durchlaucht Prinz Hermann zu Stolberg-Bernigerode zum Essen geladen hatte, vereinigt.

☐ **Kriegerverein Koschmin.** Die außerordentlich zahlreich besuchte Generalversammlung des Kriegervereins, der auch verschiedene Kameraden aus dem hiesigen Kreise als Gäste bewohnten, wurde Sonnabendabend im Vereinslokal (Wahrfeld) von dem Vereins-Vorsitzenden Herrn Landrat Albrecht mit dem Kaiserhoch eröffnet, nachdem er zuvor des Tages der Schlacht bei Rossbach und der jüngsten Familienereignisse in unserm Kaiserhause — der Konfirmation der einzigen Tochter unseres Kaiserpaars und des jüngsten Hohenzollern — gedacht hatte. Sodann wurde Herrn Oberstleutnant a. D. Hetschko aus Posen das Wort zu seinem Vortrage über „Sterbekassen- und Versicherungsweisen des „Deutschen Kriegerbundes“ erteilt. Redner führte u. a. aus, daß unsere Zeit im Zeichen des gesellschaftlichen Zusammenschlusses stehe. Die Erkenntnis, daß die Kräfte des einzelnen im Kampfe ums Dasein, der sich immer schärfer gestaltet, vielfach versagen, hat den Gedanken der Vereinigung der wirtschaftlichen Kräfte einer größeren Anzahl von Personen zu immer größerer Bedeutung verholfen. Und so sieht man allerorten Vereine, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften entstehen. Auch die blühende Entwicklung unserer Kriegervereine beruhe ja auf der Erstarkung dieses Genossenschafts- und Kameradschaftsgedankens. Die meisten Versicherungs-Anstalten hätten jedoch den Fehler, Geld zu verdienen, die Beamten, Aktionäre, Aufsichtsräte usw. erhielten große Summen,

die von den eingezahlten Geldern bestritten werden, während die meisten Beamten der im Jahre 1889 vom Deutschen Kriegerbunde ins Leben gerufenen und auf idealer Grundlage errichteten Sterbekasse und Versicherungsanstalt umsonst arbeiteten; die Aufsichtsräte in Berlin betrachten ihr Wirken für den Deutschen Kriegerbund als ein Ehrenamt, nur der Direktor und die Beamten bezögen im Verhältnis zu den übrigen gleichartigen Anstalten nur geringe Gehälter. Die Anstalt des Deutschen Kriegerbundes versichert alle Kriegervereinsmitglieder, die dem Deutschen Kriegerbunde angehören, sowie deren Frauen, Kinder, Eltern und alle Angehörige von 100 bis 1000 Mark auf den Todes- und Erbensfall ohne ärztliche Untersuchung und von über 1000 Mark mit ärztlicher Untersuchung. Um den Kameraden entgegenzukommen, zahlt die Anstalt zu den Untersuchungskosten fünf Mark, auch wenn der Antragsteller nicht aufgenommen werden sollte. Die Anstalt versichert auch ganze Vereine, sogenannte Kollektivversicherung, die gleich vom ersten Tage der Aufnahme ab, die ohne ärztliche Untersuchung geschieht, in Kraft tritt. Auch die Frauen können bei der Kollektiv-Versicherung mit versichert werden. Bis jetzt seien über 600 Vereine bei der Anstalt versichert. Bei Versetzungen von Beamten oder bei Wegzug anderer in der Kollektiv-Versicherung versicherter Mitglieder werden denselben Polizien auf Einzel-Versicherungen gegeben. Die Versicherungsurkunden sind Welt-Polizien; sie sind nach Ablauf eines Jahres unanfechtbar, d. h. irrtümlich oder fahrlässig erstattete falsche Angaben, Selbstmord, Duell usw. berechtigen die Anstalt nicht zur Anfechtung des Versicherungsvertrages. Und dann sind die Polizien auch im weitesten Maße unverfallbar, denn es sind Einrichtungen getroffen, die einem vorzeitigen Verfall der Versicherungen nach Möglichkeit vorbeugen und die Interessen der Versicherten im weitesten Maße schützen sollen. Die Versicherung kann, falls es dem Versicherungsnehmer nach 3-jähriger Beitragspflicht nicht mehr möglich ist, weiter zu zahlen, in eine prämienfreie Urkunde umgewandelt werden, oder der Versicherungsnehmer kann sich ein Darlehen aus der Prämien-Reserve geben lassen und damit die verfallenden Prämien decken. Die Versicherung kann, auch beliehen werden und endlich kann der Rückkauf durch die Sterbekasse beansprucht werden. In den ungünstigen Jahren betrug die Dividende immer noch 12 1/2 Prozent usw. Der Vereinsvorsitzende stattete dem Vortragenden im Namen des Vereins den Dank ab und stellte die Angelegenheit zur Diskussion. Die Versammlung konnte jedoch noch nicht zu einer Beschlusfassung über die in Frage kommende Kollektiv-Versicherung kommen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Distrikts-Kommissar Hauptmann Giesel, Post-Ass. Schönfeld, Kaufm. A. Glod und Gasthofsbesitzer Kwiakowski gewählt, die sich mit dieser Angelegenheit eingehend befassen soll. Ueber Einzel-Versicherungen, die insbesondere den jüngeren Mitgliedern mit gutem Gewissen empfohlen werden kann, erteilt der hierorts aufgestellte Vertrauensmann, Herr Post-Assistent Schönfeld, bereitwillig Auskunft. — Bei der Wahl eines Schriftführers ging Herr Postassistent Schönfeld als gewählt hervor. Der bisherige Schriftführer, Herr Bahnvorsteher Schoen, der sein Amt wegen Amtsüberbürdung niedergelegt hatte, wurde zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende machte dann noch Mitteilung von dem Anlauf anstrangierter Militärgewehre und scharfen Patronen. Im nächsten Sommer soll auf dem Schießstande des Allgemeinen Schützenvereins geschossen werden. Mit der Ueberwachung des Schießens wurde der Hauptmann b. L. Herr Zollinspektor Schröter betraut. In den Vergnügungsausflug zur nächsten Kaisers-Geburtstagsfeier wurden die Herren Postassistent Schönfeld, Buchhändler Hermann Tusch, Klassenkontrolleur Franzke und Briefträger Kühnert gewählt. Hiermit hatte die Generalversammlung ihr Ende erreicht. Inzwischen hatten sich die Angehörigen der Vereinsmitglieder zum frühlichen Tanz eingefunden, der bis zum frühen Morgen dauerte.

× **Achtung, Reservisten und Landwehrlente!** Wie bereits schon in Stück 69 des „Amtlichen Kreisblattes“ bekannt gemacht wurde, finden im Bezirke des Melbeamts Koschmin die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen in der Zeit vom 11. bis 13. November statt und zwar: am Donnerstag, den 11. November, vormittags 1/2 10 Uhr in Deutsch-Koschmin, nachmittags 1/2 3 Uhr in Dobrzyca; am Freitag, den 12. November, vorm. 8 Uhr in Koschmin, nachm.

2 Uhr in Fromolice; am Sonnabend, den 13. November, vorm. 1/10 Uhr in Borgorzela, nachm. 2 Uhr in Ciemiice. Wehe denen, die dieser allgemeinen Einladung nicht Folge leisten! Extraeinladungen gibt es nicht, wer nicht auf den allgemeinen Aufruf hin an dem bestimmten Orte und zu der festgesetzten Zeit antritt, der wird nach den Militärstrafgesetzen bestraft. Da das aber Zeit oder Geld kostet, so ist es besser, zur rechten Zeit freiwillig zu kommen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß es von den Vorgesetzten sehr gern gesehen wird, wenn die Kontrollpflichtigen Kriegervereinsmitglieder zu den Kontroll-Verksammlungen das Vereins- oder Bundesabzeichen anlegen. — Zur Warnung teilen wir noch folgenden Vorfall mit, der sich bei der diesjährigen Frühjahrskontroll-Verammlung in Kostengetragen hat: Der Arbeiter Valentin Wysocki aus Kosten, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, erschien bei der diesjährigen Frühjahrskontroll-Verammlung in stark angetrunkenem Zustande und benahm sich, während er mit den übrigen Mannschaften sich im Glibe befand, höchst ungehörig. Von einem Sergeanten zurechtgewiesen, verstieg sich der Reservemann zu der Ausrufung deutsches Hundebut, und besaß darauf noch die Dreistigkeit, im Glibe sich eine Zigarre anzuzünden. Er wurde sofort festgenommen und vom Kriegsgericht der 10. Division zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen der Höhe der erkannten Strafe legte der Angeklagte und wegen zu niedrigen Strafmaßes der Gerichtsherr Berufung ein. In der kürzlich stattgefundenen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps gab das Gericht dem Antrage des Gerichtsherrn statt und erhöhte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis. Von der mehrmonatlichen Untersuchungshaft wurde auf die erkannte Strafe nichts angerechnet, sodas der Mann seine Unbesonnenheit mit einer fast einjährigen Freiheitsentziehung zu büßen haben wird.

Δ Künftl. Lehrer-Seminar. Gestern begann am hiesigen Seminar die zweite Lehrer-Prüfung, der sich 16 einstellig angestellte Lehrer unterziehen. Heute wird der gestern vorangegangenen schriftlichen Prüfung die mündliche vorgenommen, über deren Ergebnis wir in der nächsten Nummer berichten.

X Allgemeiner Schützenverein. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Monatschießen errang sich die Bänder-Medaille Herr Kaufmann Adolf Abraham (Doroffin), mit 50 Ringen, den silbernen Löffel Herr Volkerei-Berwalter Faulhaber mit 40 Ringen und den Hirschfänger Herr Galtshofbesitzer Kwiatkowski mit 10 Ringen. Eine regere Beteiligung am Monatschießen, das, falls es die Witterung erlaubt, auch noch im nächsten Monat abgehalten wird, ist, wenn das Schießen nicht an Interesse verlieren soll, erwünscht.

Δ Ein Missetat hat sich gestern abend auf der Grembower Landstraße bei den Scheunen zugetragen. Der Kärnbürger Skupniewicz von hier wurde von drei rauflustigen angetrunkenen Grembower Bauern von seinem mit Holz beladenen Wagen heruntergerissen und arg verprügelt. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Kärnbürger ohne ersichtlichen Grund so gemißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Δ Kleine Urachen, große Wirkungen. In Goszczewo gerieten Sonntag abend zwei halbwüchsige Burschen in Streit, weil der eine dem andern eine Taschenlampe, die er sich zeigen ließ, wegnahm um sich angeblich wegen einer Schuld von 1 Mark schadlos zu halten. Der Schuldner rebanchierte sich durch Wegnahme des Hutes und nun entstand eine regelrechte Schlägerei, die durch Weglaufen eines „Kampfhahnes“ zum Stillstand kam. Zehn Minuten später trafen die beiden Gegner wiederum auf der Dorfstraße zusammen. Von der Wut gepackt, stieß der 17 Jahre alte Schmiedegesse Stanislaus Kulinski, Sohn des

hörtigen Gastwirts, seinem Gegner, dem gleichalterigen Knecht Augustyniak ein spitzes Instrument in die Brust, wodurch dieser lebensgefährlich verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krotoschiner Krankenhaus übergeführt, der Täter, Kulinski, wurde gestern verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Δ Bort. Am 3. November d. J. feierten die Arbeiter Mroschen Eheleute aus Trzeccianow Bortner in voller Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Einsegnung, zu der auch die Gutsherrschaft und mehrere andere Gäste erschienen waren, gedachte der Propst Herr Borkowski der verschiedenen Erlebnisse des Jubelpaares; von 17 Kindern ist nur ein Sohn am Leben geblieben. Ihr ganzes Leben (auch seit der Verheiratung) hat das Ehepaar auf einem und demselben Gute in Diensten gestanden. Von der Gutsherrin, Baronin von Graebe, wurde das Ehepaar mit einem größeren Geldgeschenk bedacht.

Δ Der Provinzial-Schulcollegium die evangelischen Seminare, Präparandenanstalten und höheren Mädchenschulen unterstanden, ist als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen worden.

± Zur Warnung. Dieser Tage ab ein Offizier in Reiche in seinem Haushalte Anchovis aus einer Konservendose; nach 3 Tagen wurde der Rest verzehet, worauf sich schwere Vergiftungserscheinungen bei ihm und seiner Gattin einstellten. Die Beschwerden wurden durch ärztliches Eingreifen behoben, sodas beide wieder hergestellt sind. Aus diesem Falle möge man, so schreibt dazu die „Reich. Btg.“, die Nahrungsmittel, Konserven, gleichviel, ob Fleisch, Fisch und Gemüsekonserven, sobald die Dose angebrochen ist, nicht tagelang stehen zu lassen, sondern sie in Porzellan- oder Glasgefäße umzufüllen, da die Konserven in der geöffneten Blechbüchse oxydieren und dann, wie vorstehender Fall zeigt, leicht zu schweren, bisweilen tödlichen Vergiftungen führen kann.

Locales Allgemeines.

2 Die neuen 25 Pfennig-Stücke, die schon so oft verheißen wurden, sollen nun um die Mitte d. M. endlich erscheinen. Es sollen gleich 20 Millionen Stück in den Verkehr gebracht werden, denen dann sehr bald weitere Millionen folgen werden. — An neuen Talern herrscht noch immer Mangel, obgleich auch die Prägung dieser in weitesten Kreisen beliebten Münzsorte mit Eifer fortgesetzt wird.

2 Die Eindeckung von Dächern. In Städten wie in ländlichen Ortschaften werden neuerdings zur Eindeckung der Dächer von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vielfach Zementplatten verwendet und aus diesen durch verschiedene Farben allerlei Figuren, Jahreszahl und Buchstaben großen Maßstabes gebildet. Derartige Dächer gewähren durch ihre bunten und unruhigen Flächen in den meisten Fällen einen geradezu häßlichen Anblick. Die Tatsache, daß besonders auf dem platten Lande diese Dacheindeckungen immer gebräuchlicher werden, hat den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß § 1 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften usw. vom 15. Juli 1907 eine geeignete Handhabe bietet, um derartigen Bauausführungen entgegenzutreten, wenn sie die Straßen der Ortschaft oder das Ortsbild gröblich verunstalten. Auf höhere Anordnung sind die Polizeibehörden daher angewiesen worden, den Dacheindeckungen ein besonderes Interesse entgegenzubringen, und es ist hierbei darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich empfiehlt, die Frage der Dacheindeckung bereits bei der Erteilung der Baugenehmigung zu prüfen, um zu vermeiden, daß ein Verbot zur Benutzung von Zementplatten in der oben beschriebenen Art erst nach der Beschaffung des Materials durch den Bauenden erlassen wird.

Recht arme Leute waren es, die in der letzten Hütte des einsamen Bergsdörchens wohnten, mühsam ernährte der alte Bahr sich und seine Frau durch die Bebauung ihres kleinen Feldes.

Heute war er ins Dorf gegangen, nachdem seine Frau mit einem Reisigbündel aus dem Walde zurückgekehrt war. Die Alte machte Feuer an, und dann ging sie in den Stall, um ihre Ziege zu melken, das einzige Stück Vieh, das sie außer einigen Hühnern ihr eigen nannten. Sie war todmüde, nichts ging ihr heute recht von der Hand.

Nun trat sie endlich wieder in die Hütte. Da taumelt sie zurück, die Stube steht in hellen Flammen. Funken aus dem schadhaften Ofen sind auf das Reisigbündel geflogen, dies ist in Brand geraten, bald lodert das ganze dürftige Zimmer.

Fassunglos starrt die alte Frau in das Feuer, dann stürzt sie zum Brunnen. Doch die wenigen Eimer helfen nicht das mindeste, die Hütte brennt lichterloh. Im Dorfe sieht es niemand, dichtes Buschwerk liegt dazwischen.

Die alte Frau zieht ihre Ziege aus dem Stalle und sinkt weinend auf den Rasen nieder. Da rauscht es, näher und näher kommt es, donnernd faucht der Eisenbahnzug vorüber.

Als die jammernde Frau endlich Hilfe holt, ist es längst zu spät.

„Und dabei nicht versichert!“ seufzt der alte Bahr. Aber zwei Tage später erscheint, vom Gemeinde-Vorsteher begleitet, ein Herr, fragt nach dem Betrage des Schadens und händigt den vor Freude weinenden alten Leuten einige Scheine aus, die ihnen ihre verbrannte Habe reichlich ersetzen. Und als er den versammelten Landluten seine Gründe angibt, da ist alles starr vor Staunen; das ist eine merkwürdige Geschichte, von der die ganze Gegend sich nach langen Jahren noch erzählen wird.

Aus Provinz und Reich.

Reichsmit., den 9. November 1909.

Bieschen. Bei einer hierorts stattgefundenen Versammlung der Geschäftsinhaber wurde fast einstimmig die Einführung des Akthyladenstulffes beschlossen.

Strelau. Eine hiesige Bäckermeistersfrau zog sich vor einiger Zeit eine kleine Verletzung an der rechten Hand zu. Sie beachtete die Wunde nicht früher, als bis sich Schwellungen einstellten. Der Arzt stellte nun Blutvergiftung fest und es wird eine Amputation des Armes erfolgen müssen.

Rostkin. Im benachbarten Siedlec wurde den Hof. Neuest. Nachr. zufolge an der 15-jährigen Tochter des dortigen Lehrers angeblich von Fleischergefellern ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Das Mädchen ist furchtbar zugerichtet worden und infolgedessen gestorben. Der Vater, der dem Mädchen zu Hilfe eilte, wurde von den Verbrechern schwer mißhandelt. Nach einer neueren Meldung handelt es sich nicht um ein Sittlichkeitsverbrechen, sondern um Selbstmord.

Züllichau. Empörend. Ein Zeichen, wie weit wir schon durch Sensationslust niedrigster Art gekommen sind, ist folgender Vorfall, der den Berl. Neuest. Nachr. von hier mitgeteilt wird. Am 28. Oktober d. J. abends fuhr (wie wir schon mitteilten) das Automobil eines Pofenschen Gutbesizers direkt in einen Zug der Strecke Züllichau-Bollstein. Die Folgen des Zusammenstoßes waren entsetzliche. Von den 4 Insassen waren 3 sofort tot, der vierte wurde sterbend ins Züllichauer Krankenhaus gebracht. Am nächsten Tage strömten Hunderte zur Unglücksstätte, da die Staatsanwaltschaft die Leichen noch nicht freigegeben hatte und dieselben infolgedessen an Ort und Stelle gelassen werden mußten. Und nun geschah das Unglaubliche. Ein Photograph aus dem benachbarten Unruhstahl machte eine Aufnahme der gräßlich entstellten Leichen, ließ seine Aufnahme sofort auf Ansichtspostkarten bringen und fand mit diesen Karten einen reizenden Absatz.

Danzig. Direktor Arens hat auf dem Gelände am Schlachthof im Kartoffelfelde einen seltenen Fund gemacht. An einer Kartoffelstauende fanden sich oberirdisch ebare Kartoffeln von beträchtlicher Zahl und Größe. Der Geschmack war ein recht guter. Der Genannte will versuchen, die Kartoffel weiter zu züchten.

Saalfeld (Ostpreußen). Eine tragikomische Geschichte spielte sich auf dem benachbarten Rittergute Hanswalde ab. Dort wurde dieser Tage das Erntefest gefeiert. Als das Hoch auf die Gutsherrschaft verklungen war, kommandierte der Hofmann, der den Festzug leitete, Leute, nun singt zum Schluß das Lied „Lieb' immer Treu und Redlichkeit, Musik spielen!“ Dies geschah. Während nun die Leute sangen, wurde von bisher nicht ermittelten Personen die Speisekammer erbrochen und eine Menge Vorräte gestohlen. Erst als die Leute zum Lang an den Speicher gezogen waren, entdeckte die Gutsherrin, daß trotz der guten Lehre des gesungenen Liedes Schinken, Würste und Speck verschwunden waren.

Halle a. d. Saale. Eine Liebestragödie aus besseren Kreisen wird von hier gemeldet. Der wissenschaftliche Zeichner an der dortigen Universität Raempf überraschte nachts seine Gattin mit dem Rentier Rieger in verhänglicher Situation. Der betrogene Gatte schoß den Liebhaber mit dem Revolver nieder.

Arsfeld. Bei Arsfeld wurde der Jagdauffeher Mann von Wilddieben erschossen. Polizeihunde ermittelten die Täter in drei Bergleuten, die in der Arbeiterkolonie Regelen wohnten.

Stuttgart. Der letzte männliche Nachkomme Gutenbergs, General der Artillerie und Generaladjutant des Königs von Württemberg Freiherr Heinrich v. Mols-

Durch das dunkle Tal eilt der Zug dahin. Eben fuhr er an einem gewaltigen Felsblock vorüber, wo die Bahn eine Biegung macht.

Hier ist die Lichtung, in der die brennende Hütte liegt. Allenstedt, der in seiner Wagnede in Halbschlummer versunken ist, wird durch einen plötzlichen Lichtschimmer jäh aufgeweckt. Er blickt um sich, sieht in hellster Beleuchtung die Gestalt des Fremden mit der Decke in der Linken, dem blühenden, langen Dolchmesser in der Rechten auf sich zuschleichen.

Schreck lähmt ihn. Doch nur eine Sekunde lang. Dann hebt er blitzschnell den Revolver, der neben ihm liegt, und gibt einen Schuß nach dem andern ab.

Der Verbrecher stutzt, steht still, und schützt sich mit der Reisendecke.

Da, ein eigenartig zischendes Geräusch, ein Ruck im Zuge — die Notbremse ist gezogen worden.

Der Verbrecher öffnet das Fenster, beugt sich hinaus, klinkt die Tür auf, und verschwindet im Dunkeln.

Zugführer und Schaffner eilen herbei, bringen in den offen stehenden Wagen ein, entfernen die Umhüllung der Lampe. Vor Aufregung zitternd, kündigt Allenstedt den Ueberfall.

Der Verbrecher irrte während der ganzen Nacht im Waldgebirge umher. Im Morgengrauen schnitt er sich den Bart ab und suchte sein elegantes Neuzer unscheinbar zu gestalten, aber trotzdem wurde der völlig Erschöpfte ergriffen; eine langjährige Buchhausstrafe machte den schon längst gesuchten Verbrecher unschädlich.

„Nachts allein fahren — niemals wieder!“ sagte Allenstedt später öfters. „Nicht alle Leute, die an der Bahn wohnen, gehen unvorsichtig mit dem Feuer um.“

Jeder stellte nun erstaunte Fragen, und jedem erzählte der Ueberfallene dann die Geschichte von seiner wunderbaren Rettung. Und alle Jahre erhält der Kommerzienrat vom alten Bahr einen Dankbrief.

Ein Flammenbild.

Sitzge von Adolf Thiele.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Allenstedt bereute es, abends allein gefahren zu sein. Reife zog er aus der Seitentasche seines Ueberrockes den Revolver hervor, schob die Sicherung zurück und legte ihn neben sich in die Ecke.

Aber war das Mißtrauen nicht unberechtigt? Der Fremde verhielt sich völlig ruhig, und seine langen, regelmäßigen Atemzüge ließen darauf schließen, daß er eingeschlafen war.

Und doch war dies eine Täuschung. Der Fremde war in der Tat ein gefährlicher Verbrecher, einer jener Internationalen, die heute hier, morgen hundert Meilen entfernt weilen. Durch seine Gesellschaft — diesen gefährlichen Staats — war er von der Reise und den Absichten des Kommerzienrats unterrichtet, und er plante einen Raubanfall. Indem er sich als Eisenbahnbeamter aufspielte, indem er anscheinend im Schlummer lag, suchte er den andern zu täuschen.

Als Allenstedt nach längerer Fahrt ebenfalls eingeschlummert zu sein schien, zog der Fremde leise eins der beiden langen, offenen Dolchmesser, die er in der Seitentasche trug, hervor, nahm in die Linke die Reisendecke und erhob sich geräuschlos, um sich mit einem schnellen Sprunge auf sein Opfer zu stürzen, dessen Uhrwerke er in dem dunklen Wagen unendlich vor sich sah. Von draußen drang kein verräterischer Lichtstrahl herein, der Zug fuhr in einer langen, einsamen Talenkung dahin.

Jetzt erhob sich der Verbrecher, machte geräuschlos einige Schritte nach der anderen Seite, in der Linken die Decke, um sie dem andern über den Kopf zu werfen, in der Rechten den langen, haarscharfen Dolch.

berg, Eigentümer der Fiskung Langenau bei Ginsheim, ist hier gestorben. Die Verwandtschaft des Verstorbenen mit dem Erfinder der Buchdruckerkunst beehrte darauf, daß eine Baje Gutenberg's einen Herrn v. Molsberg heiratete, dem sie die jetzt noch im Besitz der Familie befindliche Rheininsel bei Ginsheim in die Ehe brachte. Bei der Gutenberg-Feier im Jahre 1900 war Freiherr v. Molsberg mit seiner Familie auf Grund dieser verwandtschaftlichen Beziehungen von der Stadt Mainz zum Fest eingeladen worden.

Erfindungen und Entdeckungen.

Ein Posener als Erfinder einer Rettungsrichtung bei Feuersgefahr. Dem Schlossereibesitzer Einar Fleischer in Posen, Viktorstr. 25, ist es gelungen, eine Rettungsrichtung zu konstruieren, die dazu dient, bei Ausbruch von Feuer in Wohn- und Warenhäusern, öffentlichen Gebäuden usw. von den gewöhnlichen Aufgängen abgeschnittenen Personen die Rettung zum Fenster hinaus zu ermöglichen. Die Vorrichtung besteht in der Hauptsache aus zwei wohl ausgebildeten und zur Befestigung an Fensterbretter jeder Breite ineinanderschließbaren Winkelklammern, die durch einstellbare Spannbrüche mit dem Gestell einer durch die Kurbel feststellbaren Winde in Verbindung stehen, und einer auf letzterer auf- und abrollbaren Drahtseileiter, deren Sprossen der Stabilität, Billigkeit und Gewichtersparnis wegen aus Gasrohren hergestellt sind, durch deren Enden die Drahtseile um Quersteg herumgeführt sind. Der am unteren Ende der Drahtseileiter angebrachte, bzw. zusammenlegbare Behälter dient zur Aufnahme irgendwelcher Sachen oder auch Personen, die die Abfahrt dem Absteige an der Leiter vorziehen. Diese zum Patent angemeldete Rettungsrichtung — das Patent wird in Kürze erteilt — ist trotz ihres leichten Gewichtes äußerst stabil, billig herstellbar, kann in wenigen Minuten an jedem Fensterbrett angebracht werden und ermöglicht, wie vielfache Proben ergeben haben, die Rettung in absolut sicherer Weise. Ueber diese Erfindung erteilt das Patent-Bureau Knap & Simer, Posen, Ritterstraße 8, gern jede gewünschte Auskunft.

Gerichtssaal.

Beim Kaiserhof den Hut abzunehmen erfordert schon der Anstand. In recht empfindlicher Weise wurde das einem polnischen Schneidergesellen von der Schneidmüller Strafkammer klar gemacht; weil er bei einem anlässlich der Sedanfeier ausgebrachten Kaiserhof die Kopfbedeckung aufbehalten hatte, wurde er wegen Majestätsbeleidigung zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Wichtig für Reservisten und Landwehrlente! Der Handlungsgehilfe Ernst Müllers hat in einem Briefe an den Bezirkskommandeur in Wülheim an der Ruhr um Befreiung von einer vierwöchentlichen Übung gebeten und in dem Schreiben bemerkt: „Wenn ich außer Stellung komme, so bin ich genötigt, das königliche Bezirkskommando für den Schaden ersatzpflichtig zu machen.“ Hierin sah der Bezirkskommandeur eine Achtungsverletzung. Das Düsseldorf-Kriegsgericht erörterte die Frage, ob nicht auch eine Drohung vorliege, für die nach § 96 des Militär-Strafgesetzbuches eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis vorgesehen ist. Das Urteil lautete indessen lediglich wegen Achtungsverletzung auf 3 Tage Mittelarrest. — Man muß vorsichtig sein!

Doppelt verheiratet — und zwar wider Willen! Wegen Bigamie wurde von der Leipziger Strafkammer der 43-jährige Dr. phil. Robert Pauli zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Pauli behauptete, die erste „Ehe“ sei garricht zu Recht bestehend geschlossen worden und die zweite sei Mumpitz gewesen. Er sei in beiden Fällen total betrunken gewesen und in diesem Zustand hätte man ihn jedesmal vor's Standesamt geschleppt. Auf Grund der Zeugenaussagen mußte der Gerichtshof jedoch annehmen, daß beide Ehen rechtsgültig geschlossen worden waren und zur Verurteilung gelangen.

Bestrafte Milchpaukerin. Weil sie zur Milchverwässerung Wasser aus den Kanalisationsanlagen entnommen, wurde eine Milchhändlerin in Freiburg zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Ausland.

Glaubensfanatismus. Als in Madam in Rußland eine junge Jüdin sich taufen lassen wollte, und eben im Begriff stand, in die Kirche einzutreten, wurde sie von einigen Juden ergriffen und fortgeschleppt. Es entstand jetzt eine wüste Schlägerei zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung, wobei es auf beiden Seiten Tote gab. — **Der Reliquienraub in Czestochau.** In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag wurden drei Teilnehmer an dem im Kloster auf dem Rahlensberge verübten Einbruch in Wawrze bei Warschau verhaftet. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Binzent Brodzki, der vorwiegend im Auslande schwere Einbrüche verübte und mit der Witwe eines verstorbenen Junkengegnen, Ostrowicz, in Czestochau ein Verhältnis unterhielt. Die verhafteten drei Banditen wollen nicht wissen, wohin diese die geraubten Schätze gebracht haben. Der Ermittlungsrichter hofft das Versteck bald ausfindig zu machen.

Buntes Allerlei.

Wie Schiller beerdigt wurde. In der 6. Abendstunde des 9. Mai 1805, auf der Höhe seines Ruhmes, im 46. Jahre seines Lebens verschied Friedrich von Schiller, nur umgeben von den Seinen. Es war bestimmt worden, den großen Toten am Sonntag, den

12. Mai zu bestatten, und die trauernde Familie hatte die Beerdigung dem Oberkonsistorialrat Günther übertragen. Nach gewohntem Brauch sollte der Sarg von Handweibern getragen werden. Da aber der Leichnam zu schnell in Verwesung überging, wurde er schon in der Nacht vorher zu Grabe gebracht. Auf Anregung des nachmaligen Weimarer Bürgermeisters Schwabe fanden sich schnell 20 junge Gelehrte, Künstler und Beamte als Träger. Still und ernst begab sich nach Mitternacht der kleine Zug von Schwabes Wohnung aus nach Schillers Hause. Hell leuchtete der Mond, nur zuweilen verdunkelt durch langsam dahinziehende Wolken, kein Mensch war vor dem Hause und in den Straßen; tiefe lautlose Stille herrschte in der schlafenden Stadt. Feierlich ging der Zug dann durch die Esplanade über den Markt nach dem alten Kirchhofe vor der St. Jakobskirche. Gleich rechts am Eingang vor der Tür des sogenannten Kaffengewölbes setzten die Träger die Bahre mit dem Sarge nieder. Der Totengräber und seine drei Gehilfen öffneten eine Falltür, und an Seilen wurde nun der Sarg in die finstere Gruft hinabgesenkt. Kein Trauergesang, kein Gebet, kein Wort unterbrach die Stille der Mitternacht. Drei Taler kostete der Sarg. Zeit 1827 aber ruhen die Gebeine des Dichters in der Weimarer Fürstengruft. So einfach und arm, wie er am Ufer des Neckars in einer düstlichen Bäderstube das Licht der Welt erblickte, so einfach verließ er am Ufer der Elm wieder die Welt. Aber am Sonntag, den 12. Mai, wurde in der Kirche, die ihn eben erst aufgenommen, eine große Feier zu seinen Ehren veranstaltet, zu der ganz Weimar herbeigeeilt war. Nachdem die herzogliche Kapelle Mozarts Requiem aufgeführt hatte, hielt der Generalsuperintendent Voigt eine ergreifende Gedächtnisrede.

Schiller und die Preußen. Der Dichter Schiller ist bei den Preußen nicht gut angeschrieben, da er für die Engländer „Maria Stuart“, für die Franzosen die „Jungfrau von Orlans“, für die Spanier „Don Carlos“, für die Italiener „Fiesco“, für die Schweizer „Wilhelm Tell“ und für die Oesterreicher „Wallenstein“ gedichtet hat, während für die Preußen nur die „Die Räuber“ abgefallen sind. So zu lesen im „Bayerischen Vaterland“ vom 3. November 1900, das damit einen der bemerkenswertesten Beiträge zur heurigen Schillerfeier geliefert haben dürfte!

Druckfehler und Stillblüten. Der „Bielefelder General-Anzeiger“ meldete in Nr. 234: „Aus dem Theaterbureau. Am Sonnabend geht „Hamlet“ als Klassiker-Vorstellung zu keinen Preisen in Szene.“ Das nennt man „billige Klassiker-Vorstellungen fürs Volk“. — In Nr. 3131 der „Posener Neuesten Nachrichten“ heißt es in einer Verlustanzeige: „Den ehrlichen Finder bitte gegen Belohnung abzugeben bei v. A.“ Wenn man ihn nun aber nicht findet? — Der vom Stadttheater zu Kahl ausgegebene Theaterzettel vom 5. Oktober enthielt die Mitteilung: „In Vorbereitung: Der Dieb. Schauspiel in 3 Akten von Bernstein.“ Ganz richtig, für die modernen Autoren ist ja doch nur „alles Geschäft“. — Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet in Nr. 459: „Das Kriegsschiff „Colonel Renard“ flog gestern vom Übungsplatz bei Rheims eine Stunde lang über die Kathedrale zu Rheims hinweg.“ Die Fortschritte der modernen Technik sind erstaunlich! — In Nr. 504 ist in einem Artikel über den Schnellbahnstreit von einem „Gleisdreieck“ die Rede. Gewiß, diese technische Anlage läßt noch vieles zu wünschen übrig. Aber ein so verächtliches Urteil ist doch wohl sicherlich zu scharf. — Die „Tägliche Rundschau“ berichtet in Nr. 461 von der Südpolar-Ausstellung Chaletons: „Am Ende des großen Saales ist ein antarktisches Panorama zur Aufstellung gelangt, das das Tierleben in der Nähe des Südpols prächtig darstellt. Man sieht die von Beduinen, Kobben und Wöwen belebten unendlichen Eisflächen.“ Der Berichterstatter scheint von der, vor der Wissenschaft nicht haltbaren Annahme auszugehen, daß es am Südpol erheblich wärmer ist als am Nordpol. — Der „Frankfurter Zeitung“ wurde am 1. Oktober aus Berlin telegraphiert: „Das Lustspiel „Der Befehl des Fürsten“ wurde bei seiner Berliner Erstaufführung im Berliner Theater reichlich belacht.“ Die „Erstaufführung eines Lustspiels“, das scheint wieder ein ganz neuer Trick moderner Regiekunst zu sein. Erfolg scheint die Sache aber gehabt zu haben. — Das „Posener Tageblatt“ teilt in Nr. 481 mit: „Eine interessante Heirat aus Berliner Theaterkreisen: Ernst D., der elegante jugendliche Liebhaber des Berliner Theaters, hat sich kürzlich in London mit Komtesse v. Sch... verheiratet.“ Herr D. behauptet das Gegenteil: er hätte keine bessere Wahl für seine Vermählung treffen können. — Die „Münchener Zeitung“ bespricht in Nr. 225 eine Vohengrin-Aufführung und erwähnt dabei auch einen „Grasboten“. Das muß eine arge Verwechslung sein; im ganzen Vohengrin kommt nur ein — Schwaneboot vor, aber kein Grasbote. — (Nu!) — Eine Kölscherin pries im dortigen „Stadtanz.“ „Blusen-Creme des Pariser Instituts“. Dose 3 M., Rur (3 Dosen) 8 M. an. Der neue Artikel soll offenbar beim Waschen der Blusen verwendet werden, ist aber etwas teuer. — Die „Dürer Volkszeitung“ meldet in Nr. 224 aus London: „Heute ist der Tag, wo alljährlich die Londoner Altstadt ihren neuen Nordmayer wählt.“ — Davon hat man noch gar nichts gehört. — Das „Naumburger Kreisblatt“ (Nr. 223) erfährt aus Melbourne über die australische Verteidigungsvorlage: „Die Kosaken für das gesamte Militär- und Marineprogramm werden auf jährlich 2 1/2 Millionen geschätzt.“ — Wir erfahren hierzu noch, was dem Naumburger Kreisblatt wahrscheinlich unbekannt geblieben sein dürfte, daß die Kosaken mit australischen Kanguruhs beritten gemacht werden sollen. — Die „Schweizer Kreiszeitung“ kündigt in Nr. 117 als neueste Mode „Kompottküte“ an. — Es gibt Bratenrüde, warum nicht auch Kompottküte. — Die „Oppelner Nachrichten“ erzählten in Nr. 215 von den Wirthshauskochen, „die sich un-

glücklich füllten, wenn sie nicht eine geraume Zeit am Kneiptisch schwadronieren, spielen usw.“ — Ganz richtig ausgedrückt; schon mancher hat sich im Wirthshaus unglücklich gefüllt! — In Berlin scheinen jetzt die alten Lanten ihre Kaffeekränzchen auf der Straße abzuhalten, wenigstens erzählt die „Deutsche Tageszeitung“ in Nr. 471: „Die städtischen Schmuckpläze stehen jetzt im Zeichen des Ehrhantemums.“ — Nach einem Ausschnitt aus dem „Kothuser Anzeiger“ brachte dieser am 14. Oktober die Ankündigung: „Konkurrenzlos! Herren- und Damenreste und solche für Knaben und Mädchen zu bekannt billigen Preisen. L. W. ... & Co.“ — Die Firma scheint einen Handel mit gebrochenen Herzen zu treiben. Wir finden das nicht schön und für Knaben und Mädchen ist es schon garnicht.

Schulhumor. Die achtjährigen Mädchen der Volksschule haben Lesestunde. Sie lesen das erste der Grimmschen Märchen: Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. Sie lesen, wie der Königstochter die goldene Kugel ins Wasser rollt, wie der Frosch ihr die Kugel wiederbringt und die Königstochter ihm dafür verspricht, ihn lieb zu haben und in ihrem Bettlein schlafen zu lassen. Nachher will sie ihr Versprechen nicht halten, aber auf Befehl ihres Vaters muß sie den Frosch mit ins Bett nehmen. Darob großes Entsetzen unter den Kleinen: „Iggitt, iggitt! 'n Frosch inn Bett! Das mocht ich auch nicht!“ Und das Fräulein muß ihnen versichern, daß sie das auch nicht möchte, und sie verstehen es durchaus, daß die Königstochter den Frosch aus allen Kräften wider die Wand wirft. Da wird er ein schöner Königsohn und der ist nun ihr lieber Geselle und Gemahl. „Fräulein!“ sagt da eine Kleine, „mocht sie denn nun den Königsohn bei sich im Bett haben? Mochten Sie das wohl, Fräulein?“ „Dies weiter, Rätche!“ sagt das Fräulein. (Aus Jugend.)

Das lateinische Schwein. In der allgemeinen Schule einer kleinen Stadt Thüringens wurden die Schüler in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Lateinisch schwer geplagt. Besonders dem Sproßling eines Schlächtermeisters machte die Sache wenig Spaß. Der Lehrer drohte, seinem Vater von seinem geringen Verneiner in Kenntnis zu setzen. Dadurch ließ sich aber der Junge nicht ins Hochhorn jagen, denn er antwortete vergnügt: „Rein Vater sagt, ich brauchte nicht lateinisch zu lernen, wir schlachten keine lateinischen Schweine.“

Der preisgekrönte Chemann. Aus Newyork wird berichtet: Dr. E. W. Bannestran aus Chicago kann sich rühmen, in diesem Jahre das „Blaue Band der Chemänner“ erobert zu haben: er wurde preisgekrönt bei der jährlichen „Chicagoer Männchen-Schau“, der Ausstellung, in der die Muster-Chemänner zu Ehren kommen und die verdiente Anerkennung ehelicher Tugenden öffentlich zuerkannt erhalten. Die Tugenden, die Herrn Bannestran den Preis eingetragen haben, werden genau aufgezählt: Er ist morgens auch vor dem Kaffee guter Laune, er überläßt seiner Frau die Verwaltung der Familienkasse, er erklärt seine Frau für eine bessere Kochkünstlerin als seine eigene Mutter, er ist pünktlich bei den Mahlzeiten, er opponiert nicht gegen „Aufgewärmtes“, er ist ein guter Blaudecker, er ist ein Kenner weiblicher Schönheit, er ist großmütig und gutmütig und schätzt sein Heim mehr als seinen Klub. Der Champion der amerikanischen Musterchemänner ist 35 Jahre alt und bereits seit neun Jahren Mustergatte.

Das Grab Davids. Bei den Ausgrabungen, die der Hauptmann Montagne B. Parker u. einige andere Herren einer englischen Gesellschaft in Palästina in der Nähe von Ain-Umm ed Deresch unternahmen, wurde in dem Stadtteil, in dem sich ehemals die Davidsburg befand, ein unbekannter Tunnel entdeckt. Man nimmt an, daß man hier das Grab Davids und der Könige von Juda gefunden habe. Nach der Annahme der Bibelgelehrten, die von den Entdeckern eingeweiht sind, müssen diese Gräber heilige Geräte aus dem Salomonischen Tempel bergen. Man ist nun dabei, zwei tiefe Schächte in den Tunnel zu treiben, um die kostbaren Gefäße zu heben. Auf das Resultat darf man mit Recht gespannt sein.

Reklame-Teil.

Auf Selbstbeherrschung gründet sich jeder Erfolg im Leben. Nur wer sich selbst beherrscht, kann andere beherrschen und nach seinem Willen lenken. Selbstbeherrschung ist aber nur möglich bei durchaus mäßiger und vernünftiger Lebensweise. Sie wird leider heutzutage verhältnismäßig selten angetroffen. Die meisten Menschen leben geradezu unvernünftig und machen sich dadurch selbst nervös und schwach. Was wird nicht z. B. im Trinken allein genügend! — Ungesüßte dieser Lausche kann man nur wünschen, daß ungeschädlich und dabei angenehme Getränke, bei denen auch ein Zubiel nicht zu fürchten ist (wie z. B. Kathreiners Malzsaft u. a.) als regelmäßiges tägliches Getränk immer mehr in Aufnahme kommen. Derartige Getränke wirken nicht nachteilig auf das Nervensystem, sondern erhalten den Kopf klar und das Herz ruhig und können wesentlich beitragen zur Förderung und Stärkung der Persönlichkeit.

Die gegenwärtige Teuerung in Butter und Schmalz lenkt die Aufmerksamkeit der Konsumenten von neuem auf diejenige Fette, welche als Ersatz dafür dienen können. Da kommt in erster Linie wohl Palmöl in Betracht, das, als ein reines Pflanzenfett, den Vorrang hat, in seiner Zusammensetzung genau bekannt zu sein. Palmöl wird gewonnen aus dem Fleisch ausgewaschener Cocosnüsse und besteht aus 100 Prozent reinem Fett, es enthält überhaupt keine andere Beimischung. Ist also das reinste Fett, welches sich überhaupt denken läßt und zeichnet sich dadurch vorteilhaft vor anderen Ersatzprodukten der Butter, deren Zusammensetzung man weder kennt noch kontrollieren kann, aus. Palmöl kostet jetzt nur etwa halb soviel als Butter.

Jederzeit kann man

die „Koschmimer Zeitung und Anzeiger für die Städte Borek und Bogorzela mit der Sonnabend-Beilage „Amtliches Kreisblatt“ bei allen Postanstalten — die „Koschmimer Zeitung“ ist in der Post-Zeitungsliste im Nachtrag eingetragen — sowie durch unsere Geschäftsstelle beziehen

Statt besonderer Mitteilung!

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Proskauer
Martin Matthias

Stettin

November 1909

Koschmin

Einladung

zur

General-Versammlung

der

Molkerei Koschmin,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

am **Donnerstag, den 25. November 1909,**

nachmittags 4 Uhr

im „Hotel zur Post“ (Bahrfeldt), Koschmin.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinn-Verteilung.
4. Statutenmäßige Wahlen.
5. Vorlegung des Revisionsberichtes.
6. Sonstige Mitteilungen.

Molkerei Koschmin,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand.

M. Oiesiółka, Koschmin, Markt.

Bau- und Möbel-Tischlerei

empfehlen sein reich assortiertes **Möbel-Magazin** als: Schränke, Tische, Stühle, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Spiegel und alle Luxus-Möbeln, Plüsch-Garnituren, Matratzen, Gardinenstangen und -Vorhänge.

Gebe auf Abzahlung unter günstigen Bedingungen.

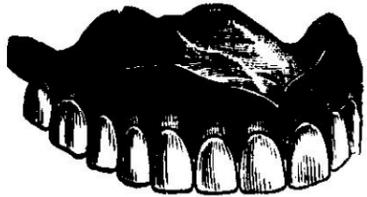
Großes Lager in Metall- und Holz-Särgen.

Sämtliche Bauarbeiten, Bestellungen auf Möbeln, Ladeneinrichtungen und alle in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten werden sauber und schnellstens ausgeführt.

10 jähr. Praxis!

Atelier für künstliche Zähne

10 jähr. Praxis!



J. Bakowski

neben Tempel Koschmin Tempelstr. 185 empfiehlt sich zur

Anfertigung künstlicher Zähne

in Gold, Stütz, Kronen, auch ganze Gebisse mit u. ohne Gummipfatten,

sowie Plombieren von Zähnen, Zahnreinigung, Zahnziehen und dergl. Reparaturen an Gebissen werden sofort ausgeführt.

Beste und schnellste Ausführung.

Mäßige Preise.

Ein Gärtner

sucht zum 1. Januar Stellung. Gefl. Anerbietungen übermittelt die Geschäftsst. d. R. Z. unter „Gärtner“.

20 Zentner Heu und 20 Ztr. Hafer

zu kaufen gesucht.

Gefl. Anerbietungen mit Preisangabe inkl. Lieferung ins Haus unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der Koschminer Zeitung erbeten.

Automobil-Führer!

Jedermann wird praktisch und theoretisch herangebildet. Nach Lehrzeit Stellung kostentl. Prospekt frei.

Auto-Technikum, Hageburg.

Ein Haus nebst Garten, an der Borefer-Strasse gelegen, ist sofort zu verkaufen. Vergleich nach Uebereinkunft. Näheres zu erfragen bei **Frau Franziska Wojcieszynska, Koschmin.**

Alte und neue Steuern



machen Ersparnisse i. Haushalte immer notwendiger.

Wie wäre es, wenn Sie Ihre Wäsche mit **Johns Rasenbleichersatz** in der „Voll-dampf“-Waschmaschine

selbst waschen würden? Sie sparen die halbe Zeit und die Hälfte Kosten gegen früher! Probieren Sie's einmal ca. 150000 Frauen benutzen schon die „Voll-dampf“. Vorrätig bei **J. Kodur, Klempnermeister und Installateur in Koschmin.**

1 möbl. Zimmer

für zwei Herren, mit oder ohne Kost, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte **Siedenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Beremann & Co., Nadebeul.**

à Stück 50 Pfennige in **Koschmin: J. F. Grochowski, S. Swatinski und Dr. Szapski; in Borel: J. Ofierzynski; in Pogorzela: Stanisł. Duzja.**

Es hilft!

Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen von Kranken, die unsere **Vinosan-Tabletten** bei **Gicht, Rheumatismus** und anderen Harnsäure-Leiden erproben. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich erklärender Broschüre und Anerkennungen, senden wir **kostenlos an alle Leidenden** die uns per Karte ihre Adresse mitteilen.

Chemisches Laboratorium Limosan, Postfach 1009, Limbach (Sachsen).

Jsrael Tuch

Inhaber **Hermann Tuch KOSCHMIN.**

Annahme von Bestellungen auf **Metall- und Hautstich-Stempel.**



Wir
Palmolive
gibt's nur schönste Lüttchenbrot!
„Pflanzm.-Lüttchen-Margarin“ von
H. Schlinck & Cie. A.G. Hamburg-Mannheim.

Syl. Bielarz, Koschmin (am Dankmalplatz)

empfehlen sein gut gewähltes **Lager von fertigen Zöpfen** mit und ohne Kordel
Haarunterlagen :: Netzen :: Haarbinder
Alle Sorten von Parfümerien, Seifen
Kopfwaschwasser und Toilette-Artikeln.

Hugo Hauschild Größtes und solidestes Geschäft in hiesiger Gegend.

Uhrmacher und Goldarbeiter
Markt 5 **Krotoschin** Markt 5.
Empfehle mein reich sortiertes Lager in **goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren, Regulatoren, Standuhren.**
Gold- und Silberwaren in größter Auswahl.
Optische Artikel, als:
Brillen, Thermometer, Barometer, Operngläser.
Aufwendwaren aus der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen.
Zinn-, Kupfer- u. Luxuswaren in großer Auswahl.
Nickelwaren, als: Tafel-service, Kuffage, Butter- und Kates-Dosen usw.
Täglich Eintreffen von Neuheiten.
Mutterbücher nebst Preisverzeichnis gratis u. franko.



Ehringe in jedem Feingehalt am Lager.

Merken Sie sich den Namen

„Goldperle“ und verlangen Sie stets ausdrücklich Weichseifenpulver **„Goldperle“**. Jedes Paket enthält ein hübsches praktisches Geschenk.
Fabrikant: **Carl Gentner, Wöppingen.**

Wichtig für Tafel u. Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Muller & Co. m.B.H. Cleve

Annoucen für alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgt vollständig kostenfrei zu Originalpreisen die **Annoucen-Expedition Hermann Tuch, Koschmin.**

Die Beleidigung gegen den Hausbesitzer Herrn **G. Ablass** nehme ich hiermit zurück.
Knurr.

Vatenbriefe empfiehlt die Buchhandlung von **Jsrael Tuch, Koschmin.**

Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte **Palmin** durch eine billige Nachahmung zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen **Palmin** und den Schriftzug **Dr. Schlinck** zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlinck & Cie. A.G. Hamburg-Mannheim
Alleinige Produzenten von **Palmin.**